hierzu geflüchten, warfen die lästigen Nebenleute zu Boden, und wer noch Waffen führte, bahnte sich mit denselben einen Weg durch die Menge, über die Sterbenden und über Haufen von Leichen der gestürzten Menschen und Pferde hinwegstürmend. Jeder dachte nur an seine eigene Rettung.

Zuweilen blieb Viertelstunden lang die Brücke leer, wenn an dem Zugange die Hindernisse sich derart thürmten, daß die kraftlosen Menschen und Pferde dieselben nicht zu überwältigen vermochten. Dann war die Brücke zeitweise überfüllt und eine große Anzahl der Flüchtenden, von derselben hinabgedrängt, ertrank in den Wellen der Beresina. Ein militärisches Ansehen der Person bestand nicht mehr. Auch General Thielmann sah sich genöthigt, mit dem Degen in der Faust sich durchzuschlagen, doch betrat er gegen 3 Uhr Nachmittags das jenseitige Ufer der Beresina unverletzt. Eine Anzahl von unseren Reitern stürzte sich mit den Pferden in den Fluß. Viele kamen dabei ums Leben. Fünf oder sechs sächsische Officiere erreichten jedoch, durch den Fluß schwimmend, glücklich das jenseitige Ufer. An einem Weiler an der Straße nach Sambin fanden sich die Geretteten mit dem General Thielmann wieder zusammen. Die kleine Schaar der Sachsen, die um den General nun vereinigt blieb, setzte den 29. November den Rückmarsch fort."

Am 26. November war Napoleon mit 40 000 Mann an der Beresina angelangt, drei Tage später hatte er nur noch 9000 gefechtsfähige Streiter. Die sächsischen Regimenter waren die letzten Truppen, welche die Brücke überschritten, am 29. November früh gegen 9 Uhr ward sie zerstört und angezündet. Dadurch ward Tausenden von Nachzüglern, Verwundeten und Kranken, der Rückzug und die Rettung abgeschnitten, ihre Lage gestaltete sich bei einer Kälte von 20 Grad zu einer entsetzlichen und todtbringenden.

Ueber die weiteren Schicksale der Geretteten heißt es in dem Berichte: „Die Unterofficiere und Reiter opferten sich für ihre Vorgesetzten in einer Weise auf, welche noch heute den größten Grad von Bewunderung erregen muß. Die Leute verließen keinen Officier, der auf dem Rückzuge krank oder hinfällig ihres Beistandes bedurfte. Selbst nach dem Uebergange über die Beresina, wo sich jede Ordnung auflöste und von einem Dienstverhältnisse keine Rede mehr sein konnte, weil Hunger und Kälte alles Andere überwogen, hielt die noch vorhandene Mannschaft treulich bei uns aus. Jeden Abend sammelten sich die traurigen Ueberreste und am Morgen gab General Thielmann das Zeichen zum Aufbruch. Mehrere französische Generale und Stabsofficiere schlossen sich an, weil sie sahen, daß die Untergebenen willig gehorchten und die kleine Schaar von einem entschlossenen Manne befehligt wurde.

Vom 3. December ab steigerten sich die Leiden und Beschwerden in unerträglicher und unbeschreiblicher Weise. Bei 20 bis 30 Grad Kälte und schneidendem Nordwind fanden sich fünf Tage hintereinander weder Obdach noch Lebensmittel. Krank, stumpfsinnig, ohne ein Wort zu wechseln, zogen die Reiter dahin. Rings um sie her drängten sich, gelüstet durch die Anfälle der Kosaken, Tausende von verhungerten, halberfrorenen Gestalten, waffenlos, in Lumpen und selbst in Frauenkleider und Priesterkleider gehüllt. Eine nicht geringe Anzahl derselben verfiel in Folge der Kälte und Entbehrungen dem Wahnsinn und diese Unglücklichen vermehrten das Grausige des gespensterhaften Zuges. Ganze Abtheilungen, welche erschöpft sich niederlegten, erwachten, in der Kälte erstarrt, nicht wieder zum Leben."

General von Thielmann erreichte mit den Trümmern seiner Brigade am 8. December Wilna, am 20. Königsberg. Von hier aus führte Oberst Lessing die Tapferen der Heimath zu; am 15. Januar ward endlich Guben erreicht. Wie ungeheuerlich die Verluste gewesen waren, ersieht man daraus, daß von dem Garde-du-Corps-Regiment nur 7 Officiere und 4 Mann, von den Zastrow-Kürassieren 13 Officiere und 3 Mann die Heimath wieder sahen. Von dem Regiment „Prinz Albrecht Chevauxlegers" kehrten von 36 Officieren und 639 Mann nur 14 Officiere und 12 Mann zurück. Von den sächsischen Truppen hatten 709 Officiere und 25 997 Mann die russische Grenze überschritten, 296 Officiere und 5100 Mann waren vor dem Feinde gefallen, verwundet oder gefangen geworden, 99 Officiere und 22 500 Mann erlagen den Anstrengungen des Feldzuges oder ansteckenden Krankheiten. Nur 3500 Mann, hauptsächlich solche, die der Besetzung Pommerns angehört hatten, sahen ihr Vaterland wieder.

War es den braven sächsischen Truppen auch nicht möglich, den Sieg an ihre Fahnen zu heften, so hatten sie doch in dem grausigen Feldzuge Soldatentugenden gezeigt, die heute noch die Bewunderung wachrufen, und darum sollen die Tapferen unvergessen bleiben; denn auch sie starben den Heldentod zur Befreiung Deutschlands von welschem Joche.

Colonial-Nachrichten.

* Die congostaatliche Forschungsexpedition, welche unter Führung des Lieutenants Lemaire nach dem Katanga entsandt war, hat einen schweren Verlust erlitten, indem das geologische Expeditionsmitglied Dewindt und der Goldsucher Kaisley in der Nacht vom 9. zum 10. August auf dem Tanganyikasee während eines plötzlichen Unwetters zu Grunde gingen. Beide Verunglückten zählten zu den thätigsten und tüchtigsten Expeditionstheilnehmern. Gleich nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht wandte sich die Regierung des Congostaates telegraphisch nach Pretoria behufs Engagirung eines neuen Goldsuchers an Stelle des verunglückten Kaisley; die Wiederbesetzung der durch den Tod Dewindt's vacant gewordene Geologenstelle scheint indessen nicht in Aussicht genommen zu sein.

B. W. C. Die Gesundheitsverhältnisse der Besatzung von Kiautschau nach den bis einschließlich Juni cr. vorliegenden Berichten und Rapporten. Die „Berliner Wissenschaftl. Corr." schreibt: Die Besatzungsstärke beträgt durchschnittlich etwa 1500 Mann. Krankenzugang (Lazareth und Revier) 284,3 pro Mille, der tägliche Krankenstand betrug durchschnittlich 48 Mann, die durchschnittliche Behandlungsdauer 13,8 Tage. Bei Weitem die Mehrzahl der Erkrankungen waren leicht, von Allgemeinkrankheiten sind überhaupt nur 14 beobachtet worden, nämlich 12 Mal Gelenkrheumatismus und je ein Mal leichtes Wechselfieber und Rose. Ansteckende Krankheiten wie Ruhr, Typhus 2c. sind überhaupt nicht vorgekommen. Den größten Antheil an der Krankenzahl hatten — abgesehen von kleinen Verletzungen, Hautkrankheiten 2c. — die Erkältungskrankheiten, indem im Ganzen während der 7 Monate, über welche bisher amtliche Berichte vorliegen, 80 Fälle von Luftröhren- und Bronchialkatarrh und 64 von Mandelentzündung zugegangen sind. Auch ein Theil der 38 zugegangenen Darmkatarrhe ist durch Erkältung hervorgerufen worden, während für die übrigen das namentlich anfangs mangelhafte Trinkwasser verantwortlich zu machen sein dürfte. Lungen- bezw. Brustfellentzündung wurde im Ganzen 5 Mal beobachtet. Mit ansteckenden Krankheiten gingen 2 Mann zu, welche beide geheilt wurden. Todesfälle sind im Ganzen 2 vorgekommen und zwar erfolgte der Tod 1 Mal durch schwere doppelseitige Lungenentzündung und 1 Mal durch Unglücksfall (Erschießen).

Sport.

* Aus der „Sport-Welt": „Wiedersehen", die Gradirer Stute, die im Dresdner Jugend-Rennen laufen soll, wird von „Duckmäuler" nach der sächsischen Hauptstadt begleitet werden. — Zu den Hoppegartener Pferden für Dresden kommen noch „Aghmeliffe", „Ayala", „Attaché", „Baucage" „Cleveland", „Hailstorm", „Mentor", „Stuart" und „Sjikra" hinzu, während „Perdatte" und „Pygmalion" die Reise nicht antreten. — Rittmeister Béla v. Lazar ist nach langer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war einer der hervorragendsten Rennreiter Oesterreich-Ungarns in diesem Jahrzehnt und feierte von 1890 bis 1894 einen wahren Siegeszug, vier Jahre nacheinander an der Spitze der erfolgreichen Herrenreiter stehend. Seinen ersten Sieg in einem öffentlichen Rennen errang er am 20. April 1890 auf „Picquila" zu Debrezin, seinen letzten, der zugleich sein neunundneunzigster Sieg gewesen, auf „Vicza" in der Steeple-Chase am 3. April 1894 zu Alag; mit demselben Pferde wollte er dann in der Großen Alager Steeple-Chase am 5. April 1894 seinen hundertsten Sieg feiern, er kam aber derart unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, die jetzt den Tod herbeiführte. — Erzherzog Otto hat Reugeld für seine sämmtlichen Pferde in ihren diesjährigen Engagements erklärt.

Rennen zu Dresden am 18. September.

(Privattelegramm.)

I. Preis vom Herkules. 1200 ℳ. Diß. 1800 m. „Mentor" 1., „Lotte" 2., „Mißnamen" 3. Tot.: 21:10. 1. Pl. 13, 2. Pl. 15, 3. Pl. 33:10. 9 Pferde liefen.

II. Preis vom Weißen Hirsch. 1500 ℳ. Diß. 3500 m. „Travestie" 1., „Vielmalt zu Füßen" 2., „Sjikra" 3. Tot.: 81:10. 1. Pl. 22, 2. Pl. 22, 3. Pl. 50:10. 10 Pferde im Rennen.

III. Dresdner Jugend-Rennen. Preis 4000 ℳ. Diß. 1200 m. „Rebell" 1., „Wiedersehen" 2., „Pity about you" 3. Tot.: 71:10. 1. Pl. 15, 2. Pl. 13, 3. Pl. 13:10. 9 Pferde im Rennen.

IV. Prinzeß-Luise-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1500 ℳ. Diß. 4000 m. „Norew" 1., „Helmelk" 2., „Abonnement" 3. Tot.: 19:10. 1. Pl. 14, 2. Pl. 23, 3. Pl. 29:10. 8 Pferde liefen.

V. Zschorna-Rennen. Preis 2000 ℳ. Diß. 1200 m. „Conradin" 1., „Cleveland" 2., „Weinrose" 3. Tot.: 29:10. 1. Pl. 10, 2. Pl. 10, 3. Pl. 10:10. 7 Pferde im Rennen.

VI. Dresdner Handicap-Hürden-Rennen. Preis 2000 ℳ. Diß. 3000 m. „Hansa" 1., „Aesculap" 2., „Madame Pasuin" 3. Tot.: 39:10. 1. Pl. 30, 2. Pl. 38:10. 6 Pferde im Rennen.

VII. Dresdner Handicap-Jagd-Rennen. Preis 2000 ℳ. Diß. 5000 m. „Angebinde" 1., „Prinzeß Signal" 2., „Bethemme" 3. Tot. 30:10. 1. Pl. 15, 2. Pl. 23, 3. Pl. 23:10. 9 Pferde liefen.

Rennen zu Wien am 18. September.

(Privattelegramm.)

Großes Wiener Handicap von 15 000 Kr. Diß. 1600 m. „Ordner" 1., „Reni" 2., „Matrose" 3. Tot.: 34:5. 1. Pl. 65, 2. Pl. 128, 3. Pl. 79:25. 13 Pferde liefen.

Rennen zu Paris am 18. September.

(Privattelegramm.)

Prix de Sablonville, 10 000 Frcs. Diß.: 1100 m. „Aissa" 1., „Fleur de Neige" 2., „Fröhgande" 3. Tot.: 46:10. 1. Pl. 21, 2. Pl. 137, 3. Pl. 203:10. 18 Pferde liefen.

Prix Royal Oak, 15 000 Frcs. 3000 m. „Le Roi Soleil" 1., „Calimcaur" 2., „Gardefeu" 3. Tot.: 17:10. 1. Pl. 12, 2. Pl. 13, 3. Pl. 30:10. 8. Pferde liefen.

Omnium. Preis 25 000 Frcs. Diß. 2400 m. „Italie" 1., „Taillebourg II" 2., „Stampede" 3. Tot. 99:10. 1. Pl. 35, 2. Pl. 107, 3. Pl. 22:10. 15 Pferde liefen.

§ Sprachführer für Radfahrer. Auf Veranlassung der Vorstandschaft der „Allgemeinen Radfahrer-Union—Deutscher Touren-Club" in Fürth-Nürnberg hat die Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin die Herausgabe von Sprachführern für Radfahrer in Aussicht genommen. Nachdem die radtechnischen und sonstigen im Radfahr-Verkehr gebräuchlichen Ausdrücke bisher in den Sprachführern fehlten, werden diese Sprachführer für Radfahrer einem fühlbaren Bedürfnisse abhelfen.

Vermischtes.

— In **Paris** starb kürzlich Stephan Mallarmé, der von den „Dekadenten" erkorene „Dichterfürst". Ein Aufsatz der „N. Fr. Pr." über diesen merkwürdigen Kauz weiß zu erzählen, daß einst in einer symbolistisch-mystischen Vorlesung Mallarmé's in einer belgischen Provinzstadt ein schnauzbärtiger General, feuerroth im Gesicht, aufsprang und im kräftigstem Ton in den Saal rief: „Der Mensch dort, der uns dieses unerhörte Zeug vorliest, ist entweder irrsinnig oder betrunken!" Damit der Leser richten kann zwischen dem belgischen General und dem „Dichterfürsten", seien einige Proben von Mallarmé's „Faseleien" (so lautet der Titel eines seiner Bücher) angeführt. Ueber den Ruhm äußert er sich so: „Der Ruhm, ich wußte ihn erst gestern unwiderleglich, und nichts wird mich interessiren, von Jemandem so genannt zu werden. Hundert Anschlagzettel, die, Verrath des Buchstaben, sich das unverstandene Gold des Tages aneignen, baden, wie an allen Gemarkungen der Stadt meine Augen in der Ebene des Gesichtskreises durch eine Abfahrt auf dem Gleise geflohen, weggezogen, ehe sie sich in dem schwierigen Stolze sammeln, den die Nähe eines Waldes zur Zeit seiner Herrlichkeit giebt." (Für Liebhaber setze ich die französische Urschrift her, werde dies aber bei den weiteren Proben unterlassen, da man mir dann wohl glaubt, daß ich peinlich genau übersetze: „La gloire, je ne la sus qu'hier irréfragable et rien ne m'intéressera d'être appelé par quelqu'un ainsi. Cent affiches s'assimilant l'or incompris des jours, trahison de la lettre, ont fui, comme à tous les confins de la ville, mes yeux au ras de l'horizon par un départ sur le rail traînés avant de se recueillir dans l'abstruse fierté que donne une approche de forêt en son temps d'apothéose.") Unter Mallarmé's Versen, die seiner Prosa nichts nachgeben, ist die Strophe berühmt:

Et tu ils la blancheur sanglotante des lys,
Qui, roulant sur des mers de soupirs qu'elle effleure,
A travers l'encens bleu des horizons pâlis
Monte rêvement vers la lune qui pleure.

„Und Du machtest das schluchzende Weiß der Lilien, das, auf Seufzermeeren, die es leise streift, rollend, durch den blauen Weihrauch erblichener Gesichtskreise träumerisch zum Monde, der weint, emporsteigt."

— **Eine üble Angewohnheit** bei Kindern ist, die Kerne von Aprikosen, Pflaumen und Pfirsichen von der Schale zu befreien und zu genießen. Diese Kerne aber enthalten Blausäure, ein Gift, das schon ganz schlimme Erkrankungen hervorgerufen hat. Die Aerzte warnen dringend vor dem Genusse dieser schädlichen Kerne. Es sollten deshalb alle Eltern während der Obstzeit in dieser Hinsicht ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben. (Wiederholt.)

Bücherbesprechungen.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Herausgegeben und redigirt von Alexander Aksakow, kaiserlich russischem Wirklichen Staatsrath zu St. Petersburg, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten. XXV. Jahrgang. IX. Heft. Monat September. Preis halbjährlich 5 ℳ. 1898. Verlag von Oswald Mutze in Leipzig, Lindenstraße 4.

Der hochinteressante, sensationelle, historische Lauf der Welt auf lichten nationalen und auf schwarzen, rothen, goldenen internationalen Bahnen. I. Juda, Rom, Germania, aber: Gloireiche wie fluchwürdige Thaten und deren Folgen, von L. Geyer-Löschigk. Mit einem Anhange: Von Adam und Eva im Garten Eden bis zur Zeit der römischen Weltherrschaft. Preis 1 ℳ. Paul Schirmer, Leipzig, Königsstraße 2.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Die in dieser Rubrik mitgetheilten, während des Druckes eingelaufenen Telegramme haben, wie schon aus der Ueberschrift ersichtlich, der Redaction nicht vorgelegen. Diese ist mithin für Verstümmelungen und unverständliche Wendungen nicht verantwortlich zu machen.

Die Beisetzungsfeier in Oesterreich.

* **Wien**, 17. September. Der Kaiser fuhr gegen 6 Uhr Abends nach Schönbrunn; von dem deutschen Kaiser und übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften hatte der Monarch sich bereits in der Hofburg verabschiedet. — Bei dem Familiendiner in der Hofburg, zu welchem die meisten fremden Fürstlichkeiten geladen waren, ließ sich der Kaiser durch den Erzherzog Franz Ferdinand vertreten. — Der König von Sachsen nahm an dem Familiendiner nicht Theil, sondern fuhr gleichfalls nach Schönbrunn. — An dem Diner in der deutschen Botschaft nahmen außer dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe auch der Staatssecretair Staatsminister v. Bülow, die Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie das Gefolge und die Ehrencavaliere des Kaisers Wilhelm Theil. Nach der Tafel hielt der Kaiser Cercle und fuhr sodann direct nach dem Bahnhofe, wo sich bereits früher das Gefolge, der Ehrendienst, der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg mit den Herren der Botschaft, der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögeny und der Staatssecretair, Staatsminister v. Bülow eingefunden hatten. Einen officiellen Abschied hatte der Kaiser dankend abgelehnt. Nach herzlicher Verabschiedung von den Anwesenden trat der Kaiser um 9 Uhr Abends die Rückreise nach Berlin an. Ferner reisten Abends ab: der König von Serbien, der Prinz-Regent Luitpold, sodann der Herzog Nicolaus von Württemberg, der Kronprinz von Italien und der Großfürst Alexis. — In dem Bericht der „Wiener Zeitung" über die heutige Leichenfeier in der Kapuzinerkirche wird hervorgehoben, daß der Kaiser auch in dieser schweren Stunde die Pflicht des Gastherrn übte und seinem hohen Freunde und Bundesgenossen, dem Kaiser Wilhelm, bei dem Betreten der Kapuzinerkirche den Vortritt ließ.

* **Wien**, 18. September. Bei der Leichenfeier kamen 23 schwerere Ohnmachtsfälle vor; etwa 70 Personen wurden von leichterem Unwohlsein befallen, jedoch wird kein ernster Unfall gemeldet.

* **Wien**, 18. September. Der Kaiser hat angeordnet, daß am 20. d. M. in sämmtlichen Militair-, Marine- und Landwehrstationen, sowie auf allen in Dienst gestellten Kriegsschiffen ein feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß der Kaiserin Elisabeth abgehalten werden soll.

* **Pest**, 18. September. In imposanter Weise gab sich gestern, zur Stunde, als man in der Wiener Kapuzinerkirche die ungarische Königin zur ewigen Ruhe geleitete, die Trauer der Hauptstadt zu erkennen. Von den Giebeln der Häuser und aus vielen Stockwerken hängen Trauerfahnen herab und unter den Fenstern ziehen sich schwarze Draperien entlang. Alle Staats- und Privatbureaus und alle Geschäfte sind geschlossen. In vielen Auslagen sieht man Bilder oder Büsten der verblichenen Königin, umgeben von Kerzen. In den Kirchen und Gotteshäusern aller Confessionen wurden Trauergottesdienste abgehalten, den neben einem zahlreichen Publicum die Spitzen der Behörden mit der Beamtenschaft und die Schulen beiwohnten. Die Glocken läuteten den ganzen Tag. Um 4 Uhr wurden die mit Flor umzogenen Straßenlaternen angezündet.

* **Wien**, 18. September. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, worin derselbe beauftragt wird, seine an die geliebten Völker gerichtete Danksagung für die in rührender und erhebender Weise geäußerte Liebe und Theilnahme, sowie für die Pietät für die verblichene Kaiserin bekannt zu geben. Die Danksagung lautet:

„An meine Völker!

Die schwerste und grausamste Prüfung hat Mich und Mein Haus heimgesucht. Meine Frau, die Zierde Meines Thrones, die treue Gefährtin, die Mir in den schwersten Stunden Meines Lebens Trost und Stütze war, an der Ich mehr verloren habe, als Ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängniß hat sie Mir und Meinen Völkern entrissen, eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnsinnigen Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele setzt, die sich wider die edelste der Frauen erhoben und in blindem ziellosem Hasse das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen. Mitten in dem grenzenlosen Schmerze, der Mich und Mein Haus erfaßt hat, angesichts der unerhörten That, welche die ganze gesittete Welt in Schauder versetzt, dringt zunächst die Stimme Meiner geliebten Völker lindernd zu Meinem Herzen. Indem Ich Mich der göttlichen Fügung, die so Schweres und Unfaßbares über Mich verhängt hat, in Demuth beuge, muß Ich der Vorsehung Dank sagen für das hohe Gut, das Mir geblieben ist: Für die Liebe und Treue der Millionen, die in der Stunde des Leidens Mich und die Meinen umgiebt. In tausend Zeichen von Nah und Fern, von Hoch und Niedrig, hat sich der Schmerz und die Trauer um die gottselige Kaiserin und Königin geäußert. In rührendem Zusammenklange ertönt die Klage Aller über den unersetzlichen Verlust, als getreuer Widerhall alles Dessen, was Meine Seele bewegt. Wie Ich das Gedächtniß Meiner heißgeliebten Gemahlin heilig halte bis zur letzten Stunde, so bleibt ihr in der Dankbarkeit und Verehrung Meiner Völker ein unvergängliches Denkmal für alle Zeiten errichtet. Aus den Tiefen Meines bekümmerten Herzen danke Ich Allen für das neue Pfand hingebungsvoller Theilnahme. Wenn die Festklänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, verstummen müssen, so bleibt Mir die Erinnerung an die zahllosen Beweise von Anhänglichkeit und warmem Mitgefühl die werthvollste Gabe, die Mir dargebracht werden konnte; die Gemeinsamkeit Unseres Schmerzes schlingt ein neues einiges Band um Thron und Vaterland. Aus der unwandelbaren Liebe Meiner Völker schöpfte Ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuharren in der Mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der Mich so schwer heimgesucht hat, daß er Mir noch die Kraft gebe, zu erfüllen, wozu Ich berufen bin. Ich bete, daß er Meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen.

Schönbrunn, 16. September 1898.

Franz Josef. (m. p.)

Dreyfus-Affaire.

* **Paris**, 18. September. General Zurlinden richtete folgendes Schreiben an Brisson: „Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, meine Demission als Kriegsminister entgegenzunehmen. Ein gründliches Studium der Dreyfus-Acten hat mich zu sehr von der Schuld des Genannten überzeugt, als daß ich als Armeecommandant mich mit irgend einer anderen Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gefällten Urtheilsspruches einverstanden erklären könnte. Genehmigen Sie u. s. w. Zurlinden."

* **Paris**, 18. September. Der Arbeitsminister Millaye erklärt in dem Schreiben, in welchem er seine Demission giebt, er könne in keiner Weise irgendwelche Verantwortung für die Zurückverweisung der Dreyfus-Acten an die Commission des Justizministeriums übernehmen, da man seiner Ansicht nach dadurch zu einer Revision des Processes verpflichtet wäre. (Wdh.)

* **Paris**, 18. September. Der Staatsanwalt hat in dem Proceß gegen Picquart und dessen Anwalt Leblois von den ursprünglichen vier Anklagepuncten nur einen aufrecht erhalten, wonach Picquart dem Advocaten Leblois Mittheilungen gemacht haben soll, welche aus den Untersuchungsacten wegen der Esterhazy-Angelegenheit geschöpft waren. Picquart bestreite, daß diese Mittheilungen irgendwie die nationale Vertheidigung oder die äußere Sicherheit des Staates interessiren. Die Thatsache, daß er behufs seiner persönlichen Vertheidigung den Rechtsanwalt consultirte, schließe an sich jedes Delict aus. — Der Ministerpräsident Brisson wurde beim Verlassen des Ministerraths von einigen vor dem Elysée angesammelten Journalisten mit dem Rufe: „Hoch die Revision!" empfangen, andere riefen: „Es lebe die Armee! Nieder mit der Revision!" — Die Bevölkerung nahm bisher den Beschluß des Ministerraths ruhig auf. — Die Commission des Justizministeriums, welche sich gutachtlich über den Antrag auf Revision des Dreyfus-Processes zu äußern hat, tritt am nächsten Mittwoch Vormittag zusammen und wird dann die Prüfung des Actenstückes in Sachen Dreyfus beginnen.

* **Paris**, 18. September. Es bestätigt sich, daß Justizminister Sarrien die Einleitung der Revision des Dreyfus-Processes mit dem Hinweis auf die Fälschung des Oberstlieutenants Henry und auf die widersprechenden Gutachten über das Bordereau begründete. — Den Abendblättern zufolge hat Picquart dem Justizminister auf dessen Aufforderung eine ausführliche Denkschrift über die Dreyfus-Angelegenheit überreicht, in der die Uebermittelung geheimer Documente an das Kriegsgericht von 1894 festgestellt wird; der Justizminister habe im Ministerrathe die Hauptpuncte dieser Denkschrift bekannt gegeben. — Einzelne radicale Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiederernennung des Generals Zurlinden zum Militairgouverneur von Paris aus; diese dürfe nicht stattfinden, selbst wenn der General vom Präsidenten Faure eine dahingehende Zusage erhalten hätte. Zurlinden habe sich durch sein Rücktrittsschreiben öffentlich gegen die Entscheidung der Regierung aufgelehnt, und es wäre bedenklich, ihm den Oberbefehl über die gesammte Pariser Garnison anzuvertrauen.

* **Paris**, 18. September. Die meisten Blätter beglückwünschen sich zu der Entscheidung des Ministerraths und sind der Ansicht, dieselbe müsse die Bürgerschaft beruhigen und sei der erste Schritt auf dem Wege zur Revision des Dreyfus-Processes. Vor den Bureaus einiger Blätter kam es gestern Abend zu Kundgebungen; es wurden Rufe ausgestoßen: „Es lebe Brisson", „Hoch die Revision", andere riefen „Nieder mit Brisson", Nieder mit der Revision". Die Polizei zerstreute die Manifestanten mit leichter Mühe.

* **Berlin**, 18. September. Heute Vormittag wurde im Reichstagsgebäude der nationalliberale Parteitag unter dem Vorsitz Dr. Hammacher's eröffnet. Dr. Hammacher widmete dem Fürsten Bismarck einen warm empfundenen Nachruf.

* **Hamburg**, 18. September. Nach Erkundigungen, welche die „Hamburgische Börsenhalle" eingezogen hat, ist die Meldung nicht richtig, daß in Altona fünf angesehene Bürger verhaftet worden seien, welche im Hamburger Freihafengebiet und auf dem ganzen Elbestrom seit Jahren nach Millionen zählende Tabakschwindeleien verübt haben sollen; es handle sich vielmehr um eine Verwechselung mit der vor Kurzem vorgenommenen Verhaftung von fünf Einbrechern in der Ottensener Tabakfabrik.

* **Breslau**, 18. September. (Privattelegramm.) Der König von Sachsen wird während der Zeit der Vermählungsfeier der Prinzessin Feodora im fürstbischöflichen Palais Wohnung nehmen.

♂ **Gleiwitz**, 18. September. (Privattelegramm.) Der Landesälteste von Rosenthal erklärt, die Bakonyer-Einfuhr nicht angekündigt zu haben.

* **Pest**, 18. September. Die Ortschaft Kurtics im Arader Comitat steht in Flammen. Die Feuerwehr von Arad ist zur Hilfeleistung dorthin abgegangen; bisher sind 20 Häuser abgebrannt. Infolge des herrschenden starken Windes ist die ganze Stadt bedroht. — In Csenger (Comitat Szatmar) brach gestern Vormittag Feuer aus, durch welches 23 Häuser mit den Nebengebäuden eingeäschert wurden.

* **Brüssel**, 18. September. Die auswärts verbreitete Nachricht, daß die belgische Regierung dem Parlament, das im November zusammentreten wird, ein Gesetz gegen die Anarchisten vorlegen werde, entbehrt jeder Grundlage.

* **Kandia**, 18. September. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Heute Nachmittag gab der Sultan Befehl an Dschewad Pascha, den Forderungen des Admirals Noël, betreffend die Entwaffnung der Bevölkerung, zuzustimmen. Damit wird der letzten noch übrig gebliebenen Forderung des Admirals genügt und seinem Ultimatum vollkommen entsprochen. Dschewad befahl Edhem Pascha, alle ausgelieferten Waffen zu konfiguiren. Das große Fort an der Einfahrt des Hafens ist heute von dem englischen Detachement besetzt worden. Es geht das Gerücht, die türkischen Truppen würden aus der Stadt zurückgezogen und diese von englischen Truppen besetzt werden.

*— Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken zu Schwelm und Harkorten, A.-G. zu Gotha. Das für die Jahresabrechnung hauptsächlich ins Gewicht fallende Ergebniß der Ruda-er Goldbergwerke ist gegenüber dem Vorjahre in Folge von Kraftmangel im Brader Pochwerk etwas zurückgegangen. Die Goldproduction hat insgesammt 786 582 kg im Werthe von ℳ 1 531 323,02 gegen 833 343 kg im Werthe von ℳ 1 581 820,67 im Vorjahre betragen. Dagegen ist der Betriebsüberschuß von Ruda in Folge Verminderung der Betriebskosten nur um ℳ 36 482,33 gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Derselbe betrug ℳ 657 078,28; hierzu kommen: Betriebsüberschuß der Hasper chemischen Fabrik ℳ 45 986,61, vereinnahmte Zinsen ℳ 6329,76, verfallene Dividenden ℳ 366, Saldo aus dem Vorjahre ℳ 2897,04; in Summa ℳ 712 657,69 Einnahmen. Davon gehen noch ab: Generalunkosten in Gotha ℳ 25 297,69, Zubuße für Grube Schwelm ℳ 11 233,58, Verlust an Molyneux-Mines Conf. Shares ℳ 15 026,83; zusammen ℳ 51 558,10; ergiebt mithin einen Bruttoüberschuß von ℳ 661 099,59. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von ℳ 166 441,55 verbleibt ein Reingewinn von ℳ 494 658,04, derselbe steht nach Abzug von 5 Procent Zuweisung zum Reservefonds ℳ 24 732,90 und 10 Procent für Tantièmen (§ 30 des Statuts) ℳ 46 702,81 (zusammen (ℳ 71 435,71) mit ℳ 423 222,33 zur Verfügung der Generalversammlung und wird beantragt, 6 Procent = ℳ 422 568,00 Dividende auf das gesammte Actiencapital von ℳ 7 042 800 zu vertheilen und den Rest von ℳ 654,33 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gesammtsumme der Ausgaben für Neuanlagen und Vermehrungen der Bestände in 1897/98 beträgt ℳ 1 194 874,33 Zur Deckung dieser Summen sind in erster Linie die Betriebsüberschüsse und der Erlös für verkaufte Werthpapiere verwendet worden, im Uebrigen ist ein von einem Bankhause eingeräumter, auf mehrere Jahre unkündbarer Credit in Anspruch genommen worden.